

Predigt am 21.6.2020 in der Johanneskirche; Thema: Ist Jesus systemrelevant?; Michael Paul

Pr.Text: Matth.11,28-30

Jesus Christus spricht

28 Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.

29 Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.

30 Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.

Liebe Schwestern und Brüder, was hat Jesus uns denn zu geben, dass wir zu ihm kommen sollten? So fragen immer mehr Menschen in unserer Zeit! Der Verlust an kirchlicher Relevanz und Akzeptanz ist in diesen Zeiten und Tagen enorm. Ist Kirche, ist Jesus systemrelevant? Auch Leute, die spirituell noch interessiert sind, sagen: „Mir fehlt nix, wenn Gottesdienste ausfallen.“

Ja, ist Jesus relevant? Brauchte man ihn denn in den Krankenhäusern, als die Corona-Kranken die Notbetten füllten? Haben da Menschen nach ihm gefragt? Haben die Krankenhäuser die Notfall- oder Krankenhausseelsorger herbeigerufen? Und haben die Seelsorger, ich frage das auch sehr selbstkritisch, in genügender Weise ihre Hilfe angeboten? Ein Kollege sagte es erschreckend deutlich auf einer Pfarrkonferenz: „Wir als Kirche und Christen sind nicht systemrelevant!“

Und braucht man Jesus denn in den Firmen, den Unternehmen, den Geschäften, den Restaurants und Kneipen? Die wirtschaftliche Not ist groß! Viele wissen im Moment nicht, ob ihr Unternehmen diese Zeit überlebt. Viele können nicht sagen, ob Sie in einem Jahr noch Arbeit haben werden. Hat Jesus denn in diesen Nöten und Ängsten, die die Geschäftswelt aus den Fugen wirft, irgendeine Relevanz?

Und bei uns allen: Wir sind alle aus dem Hamsterrad unseres Alltags herausgeworfen worden. Manchen von uns ist viel mehr als äußerer Besitz genommen. Wir haben unseren Alltag verloren, die Termine, unsere Wichtigkeiten, unser aufgebautes System und den inneren Frieden, den uns unser normales Leben gegeben hat.

Leere Hände, leere Herzen! Wie verhalten wir uns in dieser inneren Leere? Hat Jesus da irgendeine Relevanz? Und was hat da überhaupt Relevanz? Wo suchen die Menschen Hilfen? Sind sie nicht oft sehr hilflos in ihrer Suche?

Mitten in der Pest- und Krisenzeit des Spätmittelalters schrieb **Johannes Tauler**: „Der Heilige Geist wirkt zweierlei: Er macht leer, und er füllt das Leere, soweit und soviel er es leer findet.“

Vielleicht ist jetzt die Zeit, dass der Heilige Geist leer macht, all das ausräumt,

was wir uns schon an Antworten auf die Sinnfragen gegeben haben. Halten wir es aus, dass in diesen Monaten uns die vollen Köpfe oder Herzen, Geldbeutel oder Terminkalender, Sinnfindungen oder Unsinnfindungen genommen werden? Halten wir die tiefe Leere, in die diese Zeit uns führt, ein wenig aus? Oder füllen wir sie schnell selbst wieder mit eigenen Antworten auf die uns gestellten Fragen, mit eigener Macht auf die uns widerfahrene Ohnmacht? Leere, entzogen Möglichkeiten, Erschrecken über unsere Endlichkeit, Sterblichkeit, Verletzlichkeit: Schnell weg damit und hin zur Normalität, zurück zu unserem Alltag, zu alten Gewohnheiten, Antworten, Sinnfindungen.

Aber Jesus ruft uns heute: „Kommt! Kommt Ihr Erschrockenen, Entleerten, aus den Bahnen Geworfenen, Trauernden, Gescheiterten, Eures früheren Wohlstands, Eurer früheren Bedeutung Beraubten. **Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid.**“

Halten wir unsere Leere aus? Lassen wir uns rufen zu dem einen, der uns füllen will mit seiner Ruhe, seinem Frieden, seinem unendlichen Sinn? Gehen wir weg von uns selbst, unserem selbstgewählten Wegen, unserem immer schon „Wissen“, was wir brauchen?

Jesus teilt mit seinem Ruf die Menschen in zwei Gruppen: In der ersten Gruppe sind die, die tatsächlich abgearbeitet, ausgelaugt, leer und bedürftig sind. Diese erste Gruppe von Menschen wird von ihm gerufen. Die zweite Gruppe von Menschen sind die Besitzenden, Gefüllten, die Weisen und Klugen, Gerechtigkeit Habenden, Frieden Besitzenden. Die werden hier nicht gerufen! Nicht, weil Jesus sie nicht will. Jeder Mensch liegt Jesus und Gott am Herzen. Es gibt keinen Menschen auf Erden, den Gott nicht liebt. Aber Jesus weiß, dass die Vollen und Besitzenden, die Klugen und Gerechten sowieso nicht kommen, wenn er ruft. Die Pharisäer seiner Zeit kamen nicht. Die meisten Reichen und Besitzenden haben sich von Jesus nicht bewegen lassen. Deshalb ruft er die Leeren, Corona-Leeren, die Verlierer dieser Krise, die Erschütterten, in Angst Versetzten, die um liebe Menschen Trauernden, die Flüchtlinge, Obdachlose, die tief Einsamen.

Ich selbst möchte mich auch wieder neu von Jesus rufen lassen. In mir ist – wenn ich ehrlich bin – eine große Unruhe in diesen Tagen. Ich spüre den Verlust meiner selbstgeschaffenen Wichtigkeiten. - **Leer!** - Meine vielen Dienste, mein voller Terminkalender, mein „normal ablaufender Dienst“, meine scheinbar gefundenen Antworten auf die vielen Fragen des Lebens: Es ist mir alles geraubt, in Frage gestellt. Ich spüre meine Unruhe darüber. Soll ich mich wirklich neu von Jesus rufen lassen? – **Leer!** - Ist er denn systemrelevant, bedeutungsvoll für mein System, das System meiner Fragen, das System meines Lebens? Kann ER mir helfen? Und WIE kann er das? Was vermag er mir zu geben? Jesus antwortet selbst: „**Ich will euch erquicken!**“ Ein altes Wort: „erquicken“.

Eigentlich muss man übersetzen: „**Ruhe geben**“. Unsere Seelen, die beunruhigt sind wie eine See im Sturm, sollen wieder Ruhe finden. Es ist wie bei der Sturmstillung, als Jesus zum Sturm schrie: „**Schweig und verstumme!**“ Und dann lesen wir: „**Und der Wind legte sich, und es entstand eine große Stille!**“ (Mk.4,39)

Unsere Seelen sind durch die Krise beunruhigt wie das Wasser auf einem sturmgepeitschten See. Wir merken wie nie zuvor, dass wir unser Leben nicht selbst in der Hand halten, dass wir Abhängige sind, uns alles aus den Händen reißen, uns unserer Eigenmächtigkeit, unseres Wissens, Habens entkleiden. Ein kleines Virus kann die ganze Welt verändern. Und diese Grunderschütterung kann uns auch die Augen öffnen für andere Tatbestände unseres Lebens: Dass ein Riss durch unsere Existenz geht! Da ist nichts perfekt. Ja, wir wollen perfekt sein! Die einen wollen Perfektion in ihrer Heiligkeit und ihrem christlichen Leben. Die anderen suchen Perfektion in ihrer Arbeitsleistung. Die dritten im Familienleben. Manche suchen den perfekten Körper, andere den perfekten Geist. Und diese Krise deckt auf, dass wir weit weg sind von jeglicher Perfektion. Es geht ein Riss durch unser ganzes Leben hindurch. Der jüdische Songwriter **Leonhard Cohen** drückt es in einer Textzeile folgendermaßen aus: „**Forget your perfekt offering. There is a crack (ein Riss) in everything.**“ – **Vergiss Dein perfektes Opfer. Da ist ein Riss in allem.**“ In Deiner scheinbar heilen Familienwelt, in Deinem Bemühen in Schule oder an der Arbeit, in Deiner Frömmigkeit und in Deiner Kirche, Deiner Johannesgemeinde: There is a crack in everything. – Ein Riss in allem.

Bischof Heiner Wilmer aus Hildesheim kann deshalb sagen: „Glaube ist geradezu der Gegenentwurf zum Perfektionismus... Wo immer wir in der Kirche perfekt sein wollen, vergessen wir die Gnade Gottes. Seinen Trost. Nach dem gnädigen Gott zu suchen, ist unsere bleibende Aufgabe als Christen... Wir brauchen einen Blick für die verwundeten Herzen von heute, für die Risse in der Existenz der anderen, für die Brüche in unserem eigenen Leben. Durch diesen Riss, diesen Schmerz und diese Wut hindurch nur führt unser Weg zu Gott. Raus aus unseren selbst gebauten Gefängnissen. Seien wir ehrlich, leichter wird es nicht gehen. Wollen wir noch Christen sein? Dann doch so!“

Ihr Lieben, darum ist dieser Jesus nicht diese Allmachtsgestalt, die wir immer wieder suchen. Seine Macht ist nicht die der Mächtigen dieser Welt, sondern es ist die Macht des Gekreuzigten und scheinbar Gescheiterten, die Macht, die sich hingibt, sein Leben gibt. Diese Macht allein vermag uns zu befreien, uns wirklich Ruhe zu geben mitten in unserem zerrissenen Leben. Ich habe es in diesen Wochen wieder erlebt, wie Menschen mitten in dieser Krise Ruhe ge-

sucht und bei Christus gefunden haben, Frieden. Frieden mitten in ihrem Scheitern von Beziehungen, Ehen. Weil nicht die eigene Kraft zu lieben und Treue zu bewahren trägt, sondern die kreuztragende Liebe Christi. Ich bin weiter einem Menschen begegnet, der in dieser Zeit etwas gemacht hat, was er vorher noch nie gemacht hatte: Er hatte in seiner Sehnsucht nach Frieden nach seiner alten Traubibel gegriffen, eine andere hatte er nicht, und darin zu lesen begonnen und hat Christus gefunden, hat zu beten begonnen und Ruhe kehrt ein. Raus aus unseren Gefängnissen und hin zu Christus, der uns ruft.

Aber dabei bleibt es nicht: Zu Christus kommen, heißt auch: Mit ihm leben, sich von ihm auf seinem Weg der Liebe und des Kreuzes mitnehmen lassen. **„Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig. So werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.“** Jesus will unser Leben erneuern. Durch seine Liebe zu Dir, die so tiefgeht, dass sie das Kreuz für Dich trägt, will er Dich zu einer Liebenden/zu einem Liebenden verwandeln. „Nehmet auf Euch mein Joch!“ Lebt meine Liebe! Die Liebe Jesu lernen, sie einüben im eigenen Leben. Diesem Jesus folgen. Die Liebe Jesu leben, macht glücklich, schenkt Frieden, lässt uns zur Ruhe kommen, zur Eigentlichkeit unserer Existenz kommen. Wir sind geboren, um zu lieben.

Es ist ein Lernweg, den wir mit Christus gehen. **„Lernet von mir“**, sagt Jesus. Wir lernen im täglichen Umgang mit ihm. Wir lernen vergeben, weil er uns vergibt. Das ist Prozess, erfordert Geduld, erfordert, dass wir Hilfe annehmen, die Hilfe Christi. Vergebung lernen ist Weg. Wir lernen, von unserem Reichtum abzugeben, weil er sich uns rückhaltlos schenkt, täglich. Wir lernen, den Schwachen und Verlorenen zu dienen und keinen Menschen abzuschreiben, weil Er uns nicht aufgibt. Christsein ist Lernen, Üben, immer wieder von Christus Empfangen und Weitergeben. Das ist etwas, was diese Welt nicht geben kann, solche Liebe. Feindesliebe. Liebe, die nicht zurückschlägt, sondern das Böse mit Gutem überwindet.

Jesus sagt: **Mir ist gegeben alle Macht im Himmel und auf Erden.** Was ist das für eine Macht? Hat Jesus tatsächlich Relevanz in dieser Corona-Krise? Ist er systemrelevant? Ja, denn er schenkt uns Frieden mit Gott und den Menschen, befreit uns von Schuld und befreit uns zu einer Liebe, die uns alleine glücklich macht, Ruhe schenkt.

Was brauchen wir in der Tiefe? Die **Chinesin Fang Fang** ist berühmt geworden durch ihr Corona-Tagebuch, das sie ins Netz gestellt hat und damit Millionen Leser in China gefunden hat, von ihrer Regierung aber bedroht wird. Dieses Tagebuch erscheint auch jetzt bei uns als Buch. Sie schreibt in ihr Tagebuch: „Der Zivilisationsgrad einer Nation misst sich nicht an der Höhe von Gebäuden, der Geschwindigkeit von Autos, der Effizienz von Waffen und der Schlag-

kraft einer Armee. Er misst sich auch nicht daran, wie fortschrittlich die Wissenschaft und wie glanzvoll die Künste sind. Und schon gar nicht am Aufwand von Tagungen und an der Pracht der Feuerwerke und nicht einmal an der Zahl von Touristen, die in die Welt ausschwärmen und die Luxusgeschäfte leer kaufen. Der einzige Maßstab ist ihre Haltung gegenüber den Schwachen.“ Soweit Fang Fang.

Ihr Lieben, wenn Jesus sagt: „**Mir ist gegeben alle Macht**“, dann spricht er hier von der Macht seiner Liebe, die aus seinem Kreuz entspringt. Dies ist Jesu Relevanz: Die Macht seiner Liebe, die Dich zuerst liebt, zur Selbstannahme und Selbstliebe ermächtigt, bevor sie Dich verwandelt. Lass Dir Deine Leere von ihm füllen! „**Kommt her**“, sagt Jesus. „**Ich will Euch Ruhe geben**.“ Amen.